

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bierzu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 93.

Montag, den 23. April

1906.

Rundschau.

Vorant es dem Ultramontanismus ankam. Der evangelische Garnisonpfarrer Bachstein, der wegen „Beschimpfung“ von Einrichtungen der katholischen Kirche nach fünfmaliger Freisprechung endlich zu einem Tage Gefängnis verurteilt worden ist, muß natürlich nunmehr die enormen Kosten für sechs gerichtliche Instanzen tragen. Bei dem Zeugenapparat, den er zu seiner Entlastung und den die Anklagebehörde zu seiner Belastung aufgebieten hatte, kann er durch diesen Prozeß wirtschaftlich ruiniert werden. Außerdem ist jetzt, wo er verurteilt worden ist, gegen ihn von seiner Behörde, wie die ultramontane Presse triumphierend meldet, das Disziplinerverfahren eröffnet worden. Vielleicht sind nun die ultramontanen Blätter alsbald in der angenehmen Lage, über die Abfertigung Bachsteins berichten zu können. Es ist erreicht!

Italienische Antilebenswürdigkeiten gegen Deutschland. Der „Secolo“ in Mailand, dessen Treibendfeindlichkeit bekannt ist, konfirmiert in seinem Leitartikel einen Gegensatz zwischen dem Kaiser und dem deutschen Volke und erhebt sich dann zu historischer Rhetorik, indem er bombastisch sagt, die Italiener hätten seit neun Jahrhunderten noch immer die deutschen Kaiser zurückgeschlagen, die Italien unterjochten wollten. Dann spricht er von den legendarischen Wetteroberungsplänen des Kaisers, von den deutschen Absichten auf Triest, von der geringen Liebe, die Kaiser Wilhelm für Italien (!), dem Reich, den er gegen Frankreich führe, und zum Schluß heißt es:

Man muß sich modernisieren, die Hunnen und die rühmesüchtigen Barbarossa vergessen und die neuarischen Großmacht eines von der Macht verabschiedeten Knaben beiseite setzen. Der Kaiser hat um sich die Leere geschaffen, und in der Bibel, die er so gerne zitiert, liest man die Warnung: „Wehe dem Einsamen! Vao soli!“

Der gleichfalls in Mailand erscheinende „Corriere della sera“ erhebt gegen eine solche Ungezogenheit Protest.

Kurven in Südamerika signalisiert die „Koloniale Zeitschrift“. Dem Blatte ist eine Reihe von Meldungen aus Kamerun zugegangen, die vom 20. Januar datiert sind und die Situation als recht ernst und bedrohlich erscheinen lassen. Es heißt dort in diesen Meldungen unter anderem:

Nach gestern hier eingetroffenen Meldungen sind sämtliche Affobam-Allamandorfer in vollem Kriegszustand. Selbst das im Njimmastande ganz rüh-

rige Befam ist in voller Gärung, und das Leben der dortigen Weihen ist bedroht. Hauptmann Scheunemann hielt aus diesem Grunde den geschäftlich gerade in Lomé anwesenden Faktoristen der Gesellschaft Südlamerun zurück. Danach scheint er nicht in der Lage zu sein, das naheliegende Befam gegen die Buschleute zu schützen. Nach den eingelaufenen Nachrichten zu schließen, werden die Affobamkrieger, die der Regierung über zwei Jahre lang höhnend Trotz geboten haben, diese zum Kampfe herausgefordert haben, nunmehr selbst nach Lomé, dem Sitz der Verwaltung ziehen, um Hauptmann Scheunemann in seiner besetzten Station anzugreifen. Man kann an Ort und Stelle noch immer nicht verstehen, weshalb die notwendigen Verstärkungen nicht eingetroffen sind, um die herausfordernden Affobamkrieger zu bestrafen und sie niederzuhalten. Allerdings besitzen sie Tausende von Gewehren und Zehntausende von Kilogramm Pulver. Es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß der frühere Chef Preuß mit nur dreißig Mann gegen diese Dörfer vorging, aber nach heftigstem Kampf in den Sämpfen Schuß suchen mußte. Würden wir jetzt eine Schlappe erleiden, so hätten wir hier den Generalaufstand aller Nzems, Nzimus und Vangandus, dem sich die ganz unsicheren Ostbilis dann wohl anschließen würden. Das ist — so fügt die Zeitschrift hinzu — das Resultat einer Politik, die jede Aufstandsgesfahr von mehr als lokaler Bedeutung verneint und die Schutztruppe sogar vermindern wollte. — Nach weiteren Mitteilungen aus den Nordbezirken ist in der Diämegegend, nördlich von Bertua Krieg ausgebrochen, der hervorgerufen ist durch das Vorgehen der Jaundehändler. Viele Händler und Träger der Küstenfirmen sind erschlagen. Infolge dieser Vorgänge zogen die Firmen ihre Händler und Träger aus Biame und der Bertuagegend zurück.

Ein Aufstand in Kamerun hat unseren kolonialen Räten gerade noch gefehlt. Der Gouverneur v. Putt-
Lamer hat stets bestritten, daß die Lage zu Bedenken Anlaß gebe, nun hat sich sein Regime doch gerächt.

Getreide Ein- und Ausfuhr. In dem Zeitraum vom 1. Aug. 1905 bis Ende März 1906 wurden in das deutsche Zollgebiet eingeführt in Doppelzentnern: Weizen 21 174 091 (von 1. Aug. 1904 bis Ende März 1905 12 982 776); Roggen 5 952 894 (2 407 862), Hafer 9 537 882, (4 208 702), Gerste 13 666 136 (10 580 880), Mais 9 429 468 (5 936 916), Weizenmehl 247 154, (126 615), Roggenmehl 12 591 (10 966). Es wurden ausgeführt: Weizen 1 768 057 (2 594 232), Roggen 967 076 (3 126 512), Hafer 908 784 (1 614 315), Gerste 198 645 (329 972), Mais 265 666 (285 806), Weizenmehl 409 156 (533 656), Roggenmehl 515 215 (814 631).

Herr von Holstein. Zum Rücktritt des Herrn von Holstein schreibt die „Times“: „Holstein war mehr als Ratgeber seiner Chefs, er schlug nicht bloß deren Politik vor, er inspirierte sie oft und bisweilen zwang er sie ihnen auf. Er übte eine Generation hindurch einen einzig dastehenden Einfluß auf deutsche politische Angelegenheiten aus. Sein plötzliches Verschwinden ist ein weit wichtigeres Ereignis, als der Rücktritt irgend eines Ministers des Auswärtigen in Deutschland oder in einem anderen kontinentalen Staate. Es verursacht eine Kluft, eine große Kluft in der Kontinuität der deutschen auswärtigen Politik, noch dazu in einer kritischen Zeit.“ Die „Times“ behauptet dann, die Marokko-Akten seien Holsteins Kontrolle entzogen gewesen: als Deutschland aufhören mußte Frankreich zu „tyrannisieren“ (!), habe Holsteins Einfluß tatsächlich schon aufgehört. — Wahrscheinlich wird Herr von Holsteins Bedeutung im In- und Ausland stark überschätzt.

Die innere Lage Serbiens wird in einer Wiener Meldung des Neuen Tagbl. als sehr bedenklich dargestellt. Am Mittwoch ließ, wie es heißt, König Peter 200 Gendarmen aus der Provinz nach Belgrad berufen, da er seine persönliche Sicherheit bedroht fühlt. Durch den Rücktritt des Kabinetts Gruitch erfuhr, die politische Lage neuerlich eine Verschärfung. Gruitch beehrte die sofortige Entfernung der Verschwörer aus ihren Stellungen, was der König verweigerte, da er die Rache der Verschwörer und unangenehme Enthüllungen befürchtete. Die Schwierigkeiten, eine neue Regierung zu bilden, sind bedeutend, da beide radikalen Parteien Zugeständnisse an Oesterreich-Ungarn verweigern und da die österreichische Regierung den Balkankrieg ankündigt, wenn ein radikales Ministerium berufen würde. Man sieht in Belgrad vorläufig keinen Ausweg, der zur Lösung der Krise führen könnte, und fürchtet umwälzende Ueberraschungen.

Tages-Chronik.

Berlin, 20. April. Prinz Leopold von Schwarzburg-Sonderhausen ist heute nachmittag hier gestorben.
Berlin, 20. April. In den letzten Tagen haben neue Ausweisungen von Russen aus Berlin stattgefunden; es sollen über 200 Russen, teilweise mit ihren Familien, ausgewiesen worden sein.
Berlin, 20. April. Wie die Tögl. Rundschau erfährt, ist der Botschaftsrat v. Jagow in Rom ausüßweise in die politische Abteilung des Auswärtigen Amts als Ersatz für den ausscheidenden Herrn v. Holstein berufen worden.
Berlin, 20. April. Die Tögl. Rundschau meldet:

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rchelnau. 43

„Ich habe Ihnen keine Antwort zu geben, Herr Edmond,“ entgegnete sie laut, aber mit Festigkeit, „niemals kann ich Ihre Frau werden.“ Sie war bleich geworden, als ob sie die Folgen ihrer Worte fürchte.

Bruno Edmond verstand es wunderbar, sich zu beherrschen, und bewahrte seine Ruhe und Milde, obgleich das Blut in seinen Adern zu siedeln begann. „Ich kann diese Antwort nicht von Ihnen annehmen,“ sagte er in dem sanftesten, überredenden Ton, den er stets sehr wirksam gefunden. „Sie müssen wenig wissen von der starken Liebe eines Mannes, wenn Sie glauben, daß ich mich so leicht abweisen ließe. Sollten Sie sich durch die Furcht leiten lassen, daß mein Onkel meine Wahl mißbilligen werde, so kann ich Sie versichern, daß im Gegenteil diese Verbindung sein Herzenswunsch ist. Er kannte Sie schon als Kind, Dittlie, er sah Sie zur Jungfrau heranwachsen und wird glücklich sein, Sie als Tochter begründen zu können.“

„Er ist so gut und edel,“ sprach Dittlie bebend. „O, glauben Sie nicht, daß ich seine und Ihre Güte nicht zu schätzen wisse.“

„Aber, Herr Hauptmann,“ fuhr sie fort, ihre tränensüchtigen Augen auf ihn richtend, „eine widerwillige Frau, können Sie unmöglich wünschen, und... ich kann nicht die Ihre werden!“

Sie sah so wunderlich aus mit dem weichen Ausdruck ihrer Züge, den stehenden Augen, in welchen helle Tränen schimmerten, daß Bruno Edmond alle Selbstbeherrschung verlor. Er trat näher auf sie zu und versuchte sie in seine Arme zu schließen.

Dittlie entwand sich ihm rasch. „Sie vergessen sich!“ rief sie empört, „wie können Sie es wagen? Sie werden mich zwingen, meinen Onkel zu Hilfe zu rufen.“

„Ihren Onkel,“ lachte er verächtlich, „Ihren Onkel! Rufen Sie ihn auf alle Fälle, aber erwarten Sie nicht, daß er gegen mich Partei nehme. Er weiß besser, was er zu tun hat.“ Er sah die heiße Röte der Entrüstung aus ihren Wangen schwinden, die plötzliche Angst in ihren Augen, und er triumphierte innerlich.

„Mein Onkel!“ sagte sie mit unsicherer Stimme. „Was meinen Sie damit?“

„Ich meine, daß der alte Mann noch nicht kindisch genug ist, um sich dem zu widersetzen, was so offenbar zu seinem und Ihrem Vorteil ist.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte sie, sich leicht an die Wand anlehnd, da ein plötzliches Zittern sie befiel.

„Ist dies wirklich wahr?“ fragte er mit ironischem Lachen. „Ist Ihre Antwort ganz aufrichtig, Fräulein Dittlie? Ihres Onkels Verbleiben auf der Farm ist sehr unsicher geworden, und er weiß es. Er weiß auch, daß er ungeführt bis zum Ende seiner Tage darauf verweilen kann, wenn Sie meine Frau werden. Nur in diesem Fall wird mein Onkel Rücksicht haben, um Ihre Willen, Dittlie, wird er den Schaden nicht ansehen, der ihm dort ersticht.“

„Sie haben dies schon früher angedeutet,“ entgegnete Dittlie, sich gewaltsam beherrschend. „Ist es Ernst mit der Drohung, meinen Onkel von der Farm zu vertreiben, die er und die Seinigen so lange in Pacht gehabt?“

„Voller Ernst!“ war die ruhige Entgegnung. „Mein Onkel hat diesen Schritt lange überlegt. Die Farm ist die beste auf seiner Besitzung, zu gut, um sie zu Grunde gehen zu lassen. Ihr Onkel ist aber nicht mehr fähig, Sie wissen dies so gut als ich, sie richtig zu bewirtschaften. Der Gutsherr sprach mir vor seiner Abreise hiervon und schrieb mir auch später noch darüber.“

„Ich kann es nicht glauben,“ rief Dittlie leidenschaftlich. „Herr Edmond könnte nicht so grausam, so ungerecht sein! Onkel Thomas wurde auf der Farm geboren, und wenn sie auch nicht wirklich sein Eigentum ist, so betrachtete er sie stets als solche, und liebt jeden Stein daran. Der Gutsherr mag hart sein, aber er ist gerecht; er würde es nicht tun, ich glaube Ihnen nicht.“

Ein häßlicher Ausdruck zeigte sich momentan in Bruno Edmonds Zügen; er fuhr mit der Hand in seine Rocktasche und zog eine Brieftasche hervor. „Sie sind nicht besonders höflich gegen mich,“ sagte er. „Vielleicht werden Sie sich überzeugen lassen, wenn Sie meines Onkels Brief lesen.“

Er öffnete die Brieftasche und fing an die Briefe zu durchblättern, als ob er ein bestimmtes Akvort darunter suche,

und dies geschah so natürlich, daß Dittlie sich vollständig täuschen ließ.

Sie war bis auf die Lippen erbläht und ihr Herz pochte so heftig, daß ihr die Sinne zu schwinden drohten. In einem entsetzlichen Augenblick sah sie das Reg. in welchem ihre Füße verstrickt waren, und aus welchem sie sich nicht befreien konnte, ohne einem von jenen, die sie liebte, Qual zu bereiten, dem jungen Mann, dem ihr ganzes Herz gehörte, oder ihrem alten Onkel, der schon so vieles gelitten daß ein neuer Schlag sein Todesurteil bedeuten würde.

Obgleich Bruno Edmond ganz in seine Briefschaften vertieft schien, war ihm doch Dittlies Erregung nicht entgangen. Er sah die Farbe aus ihren Wangen, das Licht aus ihren Augen schwinden, und er wußte, daß der Pfeil, den er abgeschossen, sein Ziel erreicht hatte. Ihre Umwandlung von Schwäche mußte ihm als treffliche Entschuldigend dienen, sein Suchen nach einem nicht vorhandenen Briefe aufzugeben, und die Brieftasche rasch in der Tasche bergend, sprang er an ihre Seite. „Sie sind krank, Sie fühlen sich schwach?“ rief er besorgt. „Dittlie, was fehlt Ihnen?“

„Es ist nichts,“ sagte sie mit bleichen Lippen. „Lassen Sie mich zu bestimmen.“ Sie wollte ein paar Schritte vorwärts und sank in den Lehnsstuhl, der vor dem geöffneten Schreibpult stand. Den Arm auf die bestaubten Papiere gestützt, bedeckte sie ihre Augen mit der Hand und verhartete einige Minuten in tiefem, trostlosen Nachdenken.

Was sollte sie tun? Was konnte sie tun? Ihr schien keine Wahl zu bleiben. Wenn der Gutsherr hartnäckig an seiner Bedingung festhielt, dann mußte sie nachgeben.

Und Paul, wie stand es mit Paul? Sie wußte, wie treu und innig er sie liebe, und ahnte, daß er mit der entscheidenden Frage nur zurückhalte, weil er noch kein Heim ihr zu bieten hatte. Wie konnte sie ihn beiseite stoßen? Warum sollte er leiden? Und doch, wenn sie gezwungen war, entweder Paul oder ihrem Onkel Schmerz zu bereiten, so mußte sie den jüngeren Mann zum Opfer wählen. Ihr armer Onkel durfte nicht noch mehr zu leiden haben.

Als sie ihre Hand von den Augen wegnahm, war sie noch sehr bleich, und ihr Gesicht schien plötzlich um Jahre gealtert; ihre Augen blickten sehr ernst und traurig.

Eine Reise des Kaisers nach Mailand zum Besuch der dortigen Ausstellung ist, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, niemals Gegenstand von Erörterungen gewesen. Die Prophezeiung eines Mailänder Blattes, der Kaiser werde bei seinem Besuch von der Bevölkerung ausgepöbeln werden, ist daher eine ebenso gegenstandslose, wie pöbelhafte Drohung.

Der wegen Lustmords vom Schwurgericht in Konstantin zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte, seit 17. März d. J. in Landau in Untersuchungshaft sitzende Hausknecht Josef Brädel aus Badensheim, hat eingestanden, auch den im März vorigen Jahres an der Ehefrau des Dienstknechtes Konrad Braunert verübten Lustmord begangen zu haben.

Bei einer Sprengübung, die das Torpedoboot „S 105“ in der Stranderbucht bei Kiel Freitag nachmittags vornahm, erfolgte vorzeitig eine Explosion der Sprengladung. Der Kommandant des Bootes, Kapitanleutnant Pfeiffer, wurde schwer verletzt und verstarb auf dem Transport zum Marin-Lazarett.

Der Lokalanwalt meldet aus Kiel: Auf dem Linien-schiff „Kaiser Friedrich III.“ brach in einer Munitionskammer Feuer aus, das rechtzeitig bemerkt und durch Unterwasserferseung gelöscht wurde. Gegen den verantwortlichen Feuerwerker und 2 Unteroffiziere ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Ernst Segelcke, Inhaber der Kohlabfirma Segelcke und Bischoff in Hamburg reiste im vorigen Monat mit seiner Geliebten nach Amerika ab. Jetzt ist Strafanzeige gegen ihn ergangen. Segelcke soll von Firmen in Emmerdingen und Bremen große Tabakladungen bezogen und reich veräußert haben. Die Passiven betragen 360 000, die Aktiven 50 000.

Im Hafen von Toulon ereignete sich auf dem französischen Kriegsschiff Couronne ein Unglücksfall, bei dem 3 Mann getötet und 22 Mann verwundet wurden, darunter mehrere tödlich. Einzelheiten fehlen noch.

Lohnbewegung.

Berlin, 21. April. Nach einer Depesche des Vorwärts aus Hamburg hat die gestrige Versammlung der Seeleute das Verlangen der Kießer, den Vorstand des Seemannsverbandes neu zu wählen, scharf zurückgewiesen. Die Versammlung erklärte sich mit der bisherigen Streikleitung und dem Verbandsvorstand solidarisch und beschloß, den Kampf in verstärktem Maß fortzusetzen.

Breslau, 20. April. Bei den Krawallen, die aus Belästigungen Arbeitswilliger durch ausgeherrte Metallarbeiter entstanden und sich bis in die Nacht ausdehnten, wurden 23 Personen verletzt, darunter 6 schwerer, sodaß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Auf Seiten der Schutzmannschaft wurden 10 Mann verletzt.

Breslau, 20. April. Die Metallarbeiter hielten heute 4 Versammlungen ab, an denen etwa 6000 Personen teilnahmen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Es wurde nur über die gestrigen Vorgänge Bericht erstattet und zur Ruhe und Ordnung gemahnt. Die Versammlungen verliefen in völliger Ruhe.

Paris, 20. April. Die Berichte der Konservativen und der nationalistischen Blätter stellen die Lage im Kohlengebiete als eine fortwährend sehr bedenkliche dar. Man befürchtet besonders in Denain und Valenciennes sehr ernste Zusammenstöße zwischen Truppen und Ausständigen, da auf beiden Seiten die Erregung eine außerordentliche sei. Gerüchweise verlautet, daß über die genannten Städte der Belagerungszustand verhängt werden solle. In Denain wurden auch gestern Nachmittag von 5—6000 Ausständigen Barrikaden errichtet. Die Fabrikgebäude der Gesellschaften von Denain und Anzin werden belagert. Die Ingenieure sowie alle Angestellten sind eingeschlossen. Die Arbeit muß vollständig niedergelegt werden. Es heißt, daß sich die Regierung veranlaßt sehen wird, den sozialistischen Deputierten Basly seines Postens als Bürgermeister von Lens zu entheben. Minister Clemenceau hatte in Denain eine Unterredung mit Vertretern der Ausständigen, die die Zurückziehung der Truppen verlangten. Clemenceau erwiderte, er könne diesem Wünsche angeht die von den Ausständigen begangenen Ausschreitungen nicht willfahren, die Regierung wolle aber nochmals die Bergwerks-Gesellschaften ersuchen, die Forderungen der Streikenden mit Wohlwollen zu prüfen. Eine Bande von Ausständigen plünderte heute Vormittag auf dem Markte des an der Straße nach Bierz-Condé gelegenen Orts Cantin die Eier- und Fischbörse und schleuderte Steine nach den benachbarten Häusern. Als die Soldaten, die zugegen waren, Verstärkung erhielten, flüchteten die Ausständigen, wobei sie mit Steinen warfen. Nachts trafen neue Truppen hier ein. Der Minister Etienne kam heute Vormittags ebenfalls hier an; er verteilte an die Offiziere, Soldaten und Gendarmen, die Verwundungen davongetragen haben, Auszeichnungen. Auf dem Sarg des vorgestern getöteten Leutnants Lantour legte der Minister das Kreuz der Ehrenlegion nieder.

Paris, 20. April. Die Blätter veröffentlichten aus dem Streikgebiet Depeschen, wonach die Kubestörungen weitans schlimmer verliefen, als die ersten Berichte vermuten ließen. Nach dem Blatt „Soire“ soll ein bei den Krawallen verletzter Unteroffizier und 2 Mann ihren Verletzungen erlegen sein. Die Meldung ist aber noch unbestätigt.

Paris, 20. April. Etwa 4000 ausständige Drucker und Setzer hielten heute morgen eine Versammlung ab, in der sie erklärten, daß sie den Ausstand bis zum äußersten durchzuführen werden.

Leus, 20. April. Mehrere hundert Ausständige hatten den Plan, den Kommandanten der Truppen im Streikgebiete, General Jaquet, der sein Hauptquartier im Bahnhof hat, gefangen zu nehmen, doch wurde dieses Komplott durch die starke Besetzung der Zufahrtsstraßen mit Militär vereitelt.

Paris, 21. April. Aus dem Kohlenstreikgebiet werden neue Unruhen gemeldet. Bei Lens wird die Gendarmerie von den Ausständigen belagert.

General Jaquet soll mit eingeschlossen sein. Die Zahl der Ausständigen bei den Zusammenstößen von Havelun betrug 5000—6000 Mann. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem ein Rittmeister und 10 Reiter verwundet, ein Unteroffizier schwer verletzt wurde. Viele Pferde erhielten Messerstiche. Die Erbitterung ist sehr groß.

Die Unruhen in Russland.

Durchsuchung der Universität von Odessa.
In Odessa herrscht große Aufregung über von Kosaken und Polizisten vorgenommene Durchsuchungen der Hörsäle und Kliniken der Universität und der Wohnungen mehrerer Professoren nach Waffen und Bomben. Es wurden alte Kränze und eine Anzahl verbotener Schriften gefunden. Professor Kazanetsky, dem die letzteren gehörten, wurde sofort verhaftet. Der Vorfall gilt als der erste Fall der Durchsuchung einer autonomen Unteroffiziers.

Blutige Zusammenstöße.
In dem russischen Grenzort Dobryn haben blutige Exzesse zwischen dem Pöbel und dem Militär stattgefunden, wobei Kerle, Beile, Handwerkzeug und Schußwaffen zur Verwendung kamen. Eine große Anzahl Personen wurde verletzt. Schließlich schritten Gendarmerie und Grenzsoldaten ein.

Verchiedenes.
Aus Petersburg wird gemeldet: Vor neun Tagen ist Gapon, als er im Begriff war, eine politische Versammlung zu besuchen, auf rätselhafte Weise verschwunden. Seine Angehörigen und Anhänger sind voll dunkler Vermutungen und um sein Schicksal besorgt. — Die neue Anleihe macht, der unerhört schweren Konsequenzen wegen, auf die Gesellschaft einen deprimierenden Eindruck.

Im Preobrajenski-Regiment erfolgten Durchsuchungen und Verhaftungen, weil einige Unteroffiziers unter Berufung auf das Toleranzmanifest sich weigerten, das Abendmahl zu nehmen.

Die aus Kalisch hierher gemeldet wird, wurde dort auf den Regiments-Kommandeur Grafen Keller eine Bombe geschleudert, die dieser mit den Händen auffing, wodurch er sich rettete.

Aus Sosnowice wird gemeldet: Eine Räuberbande, die in den Gutshof Jaworznic bei Mischlow eindrang, ermordete den Besitzer, Brauereibesitzer Tenzer, und raubte 3200 Rubel in Gold und Wertgegenständen. Ein Räuber wurde verhaftet.

Das Erdbeben in Kalifornien.

San Franzisko ist so gut wie vernichtet. Die optimistischsten Nachrichten sprechen davon, daß vielleicht ein Viertel der Stadt gerettet werden könnte. Das Feuer wütet noch weiter und wurde am Freitag morgen durch den Wind neu angefaßt. Ueber drei Viertel der Stadt sind ein rauchender Trümmerhaufen. Die letzte Nacht war schrecklich für die Unglücklichen, da sie fast ohne Nahrung und Wasser in furchtbar heißer Atmosphäre waren.

Conrads dritter Kapelmacher Franko telegraphiert, er sei nach Oakland entkommen, nachdem er Unfugliches ausgestanden habe. Alle Mitglieder der Operntruppe seien in Sicherheit, aber ohne Nahrung und Obdach und hätten alle Habe verloren. Ein Mitglied der bekannten Brauerfamilie Ehret, George Ehret jun., der auf der Hochzeitsreise in San Franzisko war, ist verschwunden. Der Brauer Busch aus St. Louis ist mit knapper Not aus dem Francis-Hotel entkommen.

In San Franzisko sind drei Unterstationen zur Erquickung der Leidenden und Obdachlosen eingerichtet worden. Viele Leichen liegen noch unbeerdigt. Die Soldaten treiben mit dem Bajonett die Bürger dazu an, bei dem Begräbnis zu helfen. Jeder Bürger, der durch die Soldaten dazu befohlen wird, ist verpflichtet, Gräber zur Aufnahme der Leichen, wenigstens eine Stunde lang auszuheben. Als gestern das Schlachthaus vom Feuer ergriffen wurde, brachen 300 Stüd Rindvieh aus und jagten frei wie toll durch die Straßen, alles niedertretend, was ihnen in den Weg kam. Ein Mann wurde von den Hörnern eines Ochsen aufgespießt. Man glaubt, daß noch ein Duzend anderer Personen auf dieselbe Weise ums Leben gekommen sind.

Eine Räuberbande versuchte Freitag Nacht in die Münze von San Franzisko, wo dreihundert Millionen Dollars in Goldstücken lagern, einzubrechen, wobei sich ein heftiger Kampf mit der Militärwache entspann. Vierzehn Räuber wurden getötet. Mehrere größere Versicherungsgesellschaften kündigten an, sie würden die Verluste auf das Schnellste bezahlen und sehr kulant verfahren.

Die falschlügigen Pantees denken schon wieder an den Aufbau der Stadt San Franzisko. Der Kapitalist Crocker von San Franzisko, der gegenwärtig in New York weilt, erklärte, San Franzisko werde binnen fünf Jahren größer und schöner sein als je. Die Stadt werde alle Eierschalen verlieren, die ihr noch aus den Goldgräber-Tagen angeheftet hätten und manche öffentliche Verbesserungen verhindern. Die hervorragenden Bürger der Stadt, wie Spreckels, Mills und andere hätten schon erklärt, sofort wieder bauen zu wollen.

Die Preise für Lebensmittel sind in San Franzisko unerschwinglich. Der Handelsminister Metcalf traf aus New York ein.

Furchtbare Leidensgeschichten werden bekannt. Viele, die in den Ruinen eingeklemmt waren, konnten sich nicht befreien, ehe das Feuer zu ihnen kam. Ein Mann namens Huffer sah, wie ein so eingeklemmter einen Polizisten bat, ihn zu töten. Der Polizist feuerte seinen Revolver ab, schloß aber fehl. Darauf schnitt Huffer selbst dem eingeklemmten Mann die Arterien auf. Dieser sprach weiter vernünftig, bis er verblutete. Das „Daily Chronicle“ meldet aus Oakland, im „Mechanics Pavilion“ wie im „Park Emergency Hospital“, wohin die Verwundeten zuerst gebracht wurden, seien viele davon verbrannt. Bürgermeister Schmitz mit einer Schar Freiwilliger rettete bei Mergensicht Leute aller Nationen.

Hungersnot in Sicht.

Eine Depesche des Generals Funston aus San Franzisko an das Kriegsdepartement besagt, ein Hungersnot sehe eine unvermeidlich zu sein, denn alle großen Provianthäuser seien niedergebrannt. Nur energische Maßnahmen der Bundeswelt könnten die furchtbare Not unter den 300 000 Obdachlosen mildern. Die letzte Nacht sei für die Obdachlosen, die zumeist ohne Wasser und Nahrungsmittel seien, schrecklich gewesen.

Neue Erdstöße.

Freitag fanden sechs Minuten während Erderschütterungen in Honolulu statt, wobei eine große Panik entstand, da man das Schicksal von San Franzisko befürchtete. Die Erschütterungen brachten eine große Bewegung des Wassers im Hafen hervor, sodaß die Bevölkerung eine Hochflut befürchtend, nach den höher gelegenen Plätzen eilte. Der Schaden war indessen nicht bedeutend.

Aus Denver ist die Nachricht eingegangen, daß der 10 000 Fuß hohe Mount Capulie in Neu-Mexiko, ein erloschener Vulkan, angeblich Rauch und Dipe aus einer Spalte ausströmt, die durch zwei Erdstöße verursacht wurde.

Die Hilfsaktion.

Aus Washington wird gemeldet: Eine offizielle Mitteilung besagt, daß Hilfe für San Franzisko vom Ausland nicht nötig sei. Die Vereinigten Staaten seien vollaus im Stande den Notstand zu lindern. Präsident Roosevelt zeichnete bereits 1000 Dollar, Carnegie und mehrere Aktiengesellschaften je 100 000 Dollar.

Beim Mayor M. C. Cellan erschien in New York ein Unbekannter, legte fünfundsiebzig Tausenddollarscheine auf den Tisch, sagte: „Für die Verunglückten von einem Freunde der Menschheit“ und verschwand.

Beileidsbezeugungen.

Hamburg, 20. April. Die Paketfahrt-Gesellschaft richtete an Roosevelt ein langes Beileids-telegramm und stellte sich mit M. 100 000 an die Spitze eines Hilfskomitees.

Wien, 20. April. Der Kaiser richtete an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm, worin er seine Teilnahme anlässlich der Erdbebenkatastrophe in Kalifornien ausdrückte.

Berlin, 20. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Roosevelt den deutschen Botschafter, Freih. Speck v. Sternburg, gebeten, dem Kaiser und dem deutschen Volk den herzlichsten Dank der Vereinigten Staaten für die Teilnahme an dem schweren Unglück auszusprechen. — Der Norddeutsche Lloyd richtete an Roosevelt ein herzliches Kondolenztelegramm.

Petersburg, 20. April. Der Kaiser hat an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm gerichtet, in dem er diesem sein herzlichstes Beileid ausdrückt und den russischen Botschafter in Washington beauftragt, der Regierung der Vereinigten Staaten das Beileid der russischen Regierung zu übermitteln. Auch der Minister des Aeußern, Graf Lambsdorff, machte gestern selbst dem Botschafter der Vereinigten Staaten einen Besuch, den dieser heute erwiderte.

Hamburg, 21. April. Präsident Roosevelt ließ an den Generaldirektor der Hamburg Amerikanische, Valin, ein Telegramm richten, in dem er für den Ausdruck der Teilnahme seinen Dank ausdrückt, die Unterstützung von 100 000 Mark er dankend ablehnt, da der Präsident beauftragt sei, die Hilfe des Auslands nicht in Anspruch zu nehmen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Ernannt: Der Oberlandesgerichtsrat Graner für die Dauer seines Hauptamts zum richterlichen Mitglied des Kompetenzgerichtshofs.

Vertreten: Dem Rektor Dr. Klett am Gymnasium in Cannstatt den Titel eines Oberstudienrats.

Uebertragen: Dem Rektor Diez an der Oberrealschule in Hall die Stelle des Rektors und ersten Hauptlehrers am Realgymnasium und an der Oberrealschule in Heilbronn; dem Oberpräzeptor Wilmann an der Lateinschule in Göggingen die Oberpräzeptorstelle an der Lateinschule in Urach; dem Oberpräzeptor Sauter an der Lateinschule in Mergentheim eine Oberpräzeptorstelle in Rottendorf. Die evangelischen Pfarrstellen Degerloch, Defanats Eibingen, dem Pfarrer Werner in Zell, Defanats Kirchheim; Kirchheim a. Neckar Defanats Besheim, dem Pfarrer Hartmann in Deutelsbach, Defanats Schorndorf; Dietersweiler, Defanats Freudenstadt, dem Pfarrverweser Ditzberg in Eubendorf, Defanats Hall.

Die Volksschulkommission der Abg. Kammer setzte heute vorm. ihre Beratungen über den Gesetzentwurf betr. die Fortbildungsschulen bei Art. 4 fort. Es ist in diesem Artikel die Bestimmung enthalten, wonach die Gemeinden befugt sein sollen für den Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen ein Schulgeld zu erheben. Abg. Schäffler befragte die Unentgeltlichkeit des Unterrichts. Der Kultminister wies demgegenüber auf die kaufmännischen Handelsschulen hin, die häufig auch von wohlhabenden jungen Leuten besucht werden. Man könne doch den Städten nicht erheblich größere Kosten für den ganzen Fortbildungsbereich zumuten und z. B. der Stadt Stuttgart zugleich ca. 40 000 M. Schulgeld entziehen. Dieses könne überdies nur erhoben werden, wenn ein besonderer Beschluß der bürgerl. Kollegien vorliege. Der Art. wurde sodann genehmigt; dagegen stimmte nur der Abg. Schäffler. Artikel 5—7 handelt von den freiwillig errichteten Fortbildungsschulen für die weibliche und männliche Jugend. In Art. 6 sind Bezirksfortbildungsschulen freiwillig gegründeter Körperschaftlicher Verbände verschiedener Gemeinden die nach Art. 1 des Gesetzes nicht zur Errichtung besonderer Fortbildungsschulen verpflichtet sind. Der Abg. Gröber stellte hierzu den Antrag eine Zwangsmöglichkeit zur Errichtung von Verbandsschulen vorzusehen, falls eine freiwillige Vereinbarung wegen der Verlagerung der Minderheit nicht zu Stande komme und falls der Antrag von einer Gemeinde gestellt werde, die mindestens 20 schulpflichtige Arbeiter zähle. In diesem Falle sollen die Kosten nach der durchschnittlichen Zahl der betr. Schüler während der letzten drei Jahre aufgebracht werden. Dieser Antrag gelangte einstimmig zur Annahme; ebenso der ganze Artikel. Art. 7 stipuliert den Schulzwang von Seiten der Schüler für die freiwillig errichteten Schulen; der Art. wurde angenommen und sodann ein Art. hinsichtlich der Kostenauf-

Bringung für sämtliche Fortbildungsschulen eingefügt. Hier- nach soll der Staat die Hälfte des Abmangels unter Abzug des regulären Aufwandes für Schulräume und Inventar tragen. Staatliche Beiträge können ferner zu den Kosten für die Errichtung neuer Schulräume gewährt werden. Dieser Art. fand einstimmige Annahme. In Art. 9 ist bestimmt, daß der Unterricht das ganze Jahr während dreier Jahre zu dauern hat mit mindestens 280 Stunden. Der Werktagsunterricht soll sich bis spätestens abends 7 Uhr, während einer dreijährigen Uebergangszeit bis abends 8 Uhr erstrecken. Ein zweistündiger Zeichenunterricht kann auch Sonntags vor oder nach dem Hauptgottesdienst erteilt werden. Abg. Gröber beantragt hier folgenden Zusatz: Soweit es sich um Pflichtfächer handelt, findet der Unterricht werktags in den Tagessunden statt. Der Antrag wurde angenommen. Domkapitular Berg stellte den Antrag, den Sonntagszeichenunterricht nur für eine dreijährige Ueber- gangszeit zu genehmigen, womit sich die Kommission mit 12 gegen 8 Stimmen einverstanden erklärte. Hierauf wurde abgetroffen.

Stuttgart, 21. April. Die Landesversammlung des württ. Gymnasiallehrervereins findet am Samstag 19. Mai vormittags 10 Uhr im großen Saale des Stadtparkes statt. Den Teilnehmern ist durch einen Erlaß der Behörde der Tag freigegeben. Die Tagesordnung umfaßt 6 Punkte u. a. einen Vortrag von Dr. Weller-Dehringen über „Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg“ und einen solchen von Prof. Dr. Ludwig-Stuttgart über die Bürger- kunde im Gymnasialunterricht.

Stuttgart, 21. April. Einen Preis von 10 000 Mark hat der Verein der deutschen Lederindustrie für Erfindung eines zweckmäßigen Näbenschers und Näb- köpfers bestimmt. Bewerbungsvorschriften sollen bis 15 Juli d. J. beim Vorstand des Vereins eingereicht werden.

Magold, 20. April. Von den bei der Einsturzkata- strophe Verletzten befinden sich im Bezirkskrankenhaus noch 16 Schwerverletzte; die übrigen stehen in ambulanter Be- handlung. Obwohl es sich meistens um komplizierte Ver- legungen handelt, befindet sich erfreulicher Weise keiner der Verletzten mehr in Lebensgefahr.

Schramberg, 20. April. Die hiesigen Gipser- und Malermeister haben die 10stündige Arbeitszeit eingeführt, ohne daß von der Gehilfenschaft eine solche Forderung gestellt worden war.

Gmünd, 20. April. Das Gmünder Tagblatt, Zentralsorgan für den Bezirk Gmünd, wurde st. Staats- anzeiger gestern um 25 000 Mark von den neuen Besitzern der Remszeitung käuflich erworben. Das Blatt wird am 1. Juli sein Erscheinen einstellen. — In Gmünd regiert also künftig allein die Remszeitung, deren fei- ritäler Charakter bald zum Vorschein kommen wird.

Münchingen, 20. April. Ein Versuch, Lichtbilder nicht nur zu Vortragsszwecken zu verwenden, sondern zur Bereicherung des Gottesdienstes, wurde am Gründonnerstag abend in der hiesigen Stadtkirche gemacht. Vor dem Altar wurde der Vorhang aufgehängt, auf den 12 Szenen aus der Leidensgeschichte, ausgewählt aus den schönsten Bildern der alten Meister, hauptsächlich Dürer, Holbein und Rem- brandt, gezeigt wurden, während der Geistliche die entspre- chenden Bibelstellen las, umrahmt von Gemeinbesungen.

Alsfeld, 21. April. Das von Prof. Dr. Voll- müller und seiner Frau in Dresden gestiftete Dora- stift wird hier am 28. ds. eingeweiht werden.

In Stuttgart hat die Kriminalpolizei einen 21 Jahre alten Kaufmann aus Bayern, der sich unter falschem Namen aufhielt und in Kempten mittels Einbruchs Forderungsbriefe im Betrag von mehreren tausend Mark ge- stolzen hat, in einem Café ermittelt und festgenommen.

In den Wäldungen bei Degerloch hat sich in letzter Zeit mitunter in halbnahtem Zustande ein junger Mensch herumgetrieben, der den Schreden namentlich für die zahl- reichen dortigen Luftkurgäste bildete. Vorgefunden ist nun der Betreffende, ein Stuttgarter Postexpedient von dem Land- läger ergriffen und dem Amtsgericht Stuttgart übergeben worden.

In Müllingen wurden 3 aneinander gebaute Wohnhäuser durch Feuer zerstört.

Schöffengericht.

Stuttgart, 19. April. Schöffengericht. Ein für Automobilfahrer interessanter Fall beschäftigte heute das Schöffengericht. Der Chauffeur eines Bier- brauereibesitzers von Baihingen war vom Stadtpolizei- amt wegen 2 Uebertretungen der Ministerialverordnung vom 25. April 1902 betr. den Verkehr mit Motorwagen mit 15 und 20 M. Geldstrafe bedacht worden, weil er nach der Anzeige eines Schutzmanns am 19. Febr. und 12. März hier übermäßig rasch gefahren sein soll. Hier- gegen beantragte der Chauffeur gerichtliche Entscheidung. Er machte vor dem Schöffengericht geltend, er habe an den betr. Tagen keine größere Fahrgeschwindigkeit als sonst gehabt. Er habe von seinem Herrn die strenge Weisung erhalten, so zu fahren, daß es keinen Anstand gebe. Der Schutzmann bezeugte, er habe von ferne beob- achtet, daß das Automobil übermäßig rasch dahersahre. Er habe sodann seine Taschenuhr herausgeholt und fest- gestellt, daß das Automobil eine zwischen 2 Straßen lie- gende Strecke von 300 Mtr. in 35 bzw. 45 Sekunden zurückgelegt habe. Nach Ansicht des Sachverständigen, Obergeringenieur Walz, kann die Fahrgeschwindigkeit eines Autos mit einer gewöhnlichen Taschenuhr nicht genau festgestellt werden; dazu bedürfe es einer Uhr mit besonde- rer Vorrichtung. Nach den Feststellungen des Schutz- manns habe der Chauffeur allerdings die erlaubte Fahr- geschwindigkeit überschritten. Das Schöffengericht nahm übermäßig rasches Fahren als vorliegend an, ermäßigte jedoch die Strafe auf 3 bzw. 5 M. Der Vertreter der Anklage hielt die vom Stadtpolizeiamt ausgesprochenen Strafe gleichfalls für zu hoch.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 20. April. Kgl. Hoftheater. Sonntag 22. April: Nachmittags zu Einzelpreis: Wallen- steins Lager. Der zerbrochene Krug. Abends: Die heilige Elisabeth. Montag 23. April: Aus Anlaß der Ge-

neralversammlung des Schwäbischen Schillervereins: Faust I. Dienstag 24. April: Zu ermäßigten Preisen: Die Keise durch Stuttgart in 80 Stunden. Mittwoch 25. April: Das Weichenmadel. Donnerstag 26. April: Die Kreuzschreiber. Freitag 27. April: Die Regimenten- tochter. Juliana im Bade. Samstag 28. April: Die Karlschüler. Sonntag 29. April: Zum 1. Mal: König und Marichal. Tragische Oper in 4 Akten von P. Heise. Montag 30. April: Die Journalisten. — Kö- nigliches Wilhelmtheater. Sonntag 22. April: Doktor Klaus. Freitag 27. April: Vorstellung für den Verein für Volksbildung in Cannstatt: Faust I. Sonntag 29. April: Zum 1. Mal: Mathias Gollinger. Lustspiel in 4 Akten von Blumental und Bernstein. (Dreher).

Fernisches.

Die Fußwaschung in München.

Man berichtet der Fr. Z. aus München vom 13. ds.: Auch diesmal erschien der Hof vollzählig zu den kirchlichen Zeremonien, die, wie man weiß, in der Karwoche Geistliche und Stänbige stark in Anspruch neh- men. Gestern fand die Fußwaschung der alten Män- ner, der sogenannten Apostel, durch den Prinzregen- ten in Gegenwart des gesamten Hofes in der Residenz statt. Die alten Männer, arme Leute vom Lande, stan- den im Alter von 90 bis 96 Jahren. Unter den Zwöl- fen waren zwei 90jährige Tagelöhner aus Gänzburg; sie sind Zwillinge. Es ist bemerkenswert, daß alle Zwölf Bier trinken und rauchen. Die alten Männer werden zu der Zeremonie der Fußwaschung in ein besonderes Habit mit weißblauen Schnüren gekleidet, der Prinzregent wäscht und trocknet ihnen — natürlich nur andeutungsweise — die Füße. Den Fußfuß erteilt der Regent den „Aposteln“ nicht persönlich, den läßt er ihnen durch Stiftsprobst Dr. v. Pöck geben. Jedem der Apostel hängt er ein Beu- telchen mit Geld um den Hals.

Der Nachlaß eines Sonderlings.

In Offenburg in Baden ist der begüterte, früher Weinhändler Heinrich Pfähler gestorben. Das Testa- ment des über 70 Jahre alt gewordenen Sonderlings, der den Staat zum Gesamterben einsetzte, stammt aus dem Jahre 1904. Ein Bruder, dem 25 000 M. vermacht waren, ist inzwischen gestorben, so daß der Staat auch noch diese Summe für christliche Wohltätigkeitszwecke erhält. Das Vermögen Pfählers war zuerst auf mehr als eine Million Mark geschätzt worden, hauptsächlich dem Wert seiner hinterlassenen Liegenschaft entsprechend. Nun hat die Behörde in einem leeren Faße noch einen Depositen- schein über 129 000 M. und Wertpapiere für 34 000 Mark gefunden, so daß der Erbanfall des Staates, ein- schließlich des Wertes der Kunstsammlung, auf 1 1/2 Mil- lionen geschätzt werden kann. Die Wille ist versiegelt und wird Tag und Nacht bewacht.

Die Automobilgarage des Kaisers.

Kaiser Wilhelm II. ist erst seit wenigen Jahren ein Freund und Anhänger des Automobilsports, als er die eminente Verwendbarkeit und Bewegungsfähigkeit dieses modernsten aller Verkehrsmittel durch persönliche Ge- brauch in den Wandern erkannte. Seitdem ist es sein Bestreben, den Automobilsport und besonders die deutsche Automobilindustrie zu heben und zu fördern. Dies bekundete er zuerst vor drei Jahren, als das Gordon- Bennett-Rennen im Taunus stattfand, dem er durch seine Anwesenheit besonderen Glanz verlieh, und neuerdings dadurch, daß er das Protektorat über den Deutschen Au- tomobilklub übernahm und diesem den Namen „Kai- serlicher Automobilklub“ verlieh. Der Kaiser be- sitzt zur Zeit sechs Personen-Automobile, zu denen in näch- ster Zeit noch ein in Bau befindlicher 40 HP. Benzwagen kommt. Sein Lieblingswagen ist ein 40 HP. Fiatwagen (italienisches Fabrikat), mit dem er durchschnittlich 94 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Vor kurzem er- warb er von den Relikten des verstorbenen amerikani- schen Sportsman Grey Dinsmore dessen 70 HP. Merce- des, mit welchem der Amerikaner die Hektoer-Konkur- renz 1905 bestritten hatte. Der Wagenpark setzt sich noch aus einer 40 HP. Mercedes Coupé Limousine, einem 20 HP. Wagen der neuen Automobilgesellschaft, einem weiteren 70 HP. Mercedes sowie zwei 28 HP. Mercedes, welche jedoch austrangiert werden sollen, zusammen. Die Wagen tragen zumeist die Farben elfenbeinweiß-blau mit Gold. Chauffeurs besitzt der Kaiser acht, darunter die beiden Oberchauffeurs Schröder und Berner; letzterer ist der bekannte Rennfahrer, der aus den Diensten Grey Dinsmores übernommen wurde. Die Uniform der Chau- feurs besteht aus braunem Tuch mit Goldborten und ein- geflickten preussischen Äblern; die Epaulette und das auf dem rechten Ärmel eingestickte Chauffeurabzeichen ist in Rot und Gold gehalten. Während des Dienstes dürfen die Chauffeurs keine alkoholischen Getränke zu sich neh- men. An den Automobilen befinden sich keine Signal- hupen, sondern das Nahen des Kaisers zeigt der Beglei- ter des Chauffeurs durch Trompetensignale an.

Juwelen eines Prinzen vergraben.

Auf geheimnisvolle Weise verschwanden dem Prin- zen Friedrich zu Schaumburg-Lippe, als er im Schlosse zu Oldenburg weilte, Juwelen im Wer- te von 80 000 Kronen. Der Diebstahl wurde aus- geführt, als gerade der König von Dänemark zu Besuch weilte. Nach langen Nachforschungen, ist man der Diebe jetzt habhaft geworden. Ein gewisser Julius Leicht, ein vielfach vorbestrafter junger Mann, wurde dieser Tage bei Ausübung eines Einbruchdiebstahls in Jülich ergriffen und ist inzwischen den ungarischen Behörden ausgelie- fert worden. Sein Komplize, der 32jährige Dehner Al- xander Bigvari roote Samuel Weiß ist in einem Café in Pest ermittelt und festgenommen worden. Bei seiner Vernehmung gestand er ferner den Einbruch im Olden- burger Schlosse ein, weigerte sich aber entschieden, das Ver- haken der Juwelen zu betreten, und gab nur an, daß er sie in der Umgegend von Oldenburg vergraben habe.

Erzherzog Otto.

Ueber das Befinden des Erzherzogs Otto der vor einiger Zeit sich einer Kehloperation unterziehen mußte, erfährt ein Wiener Zeitungsmittarbeiter, der vor Ofnern Schönau, das bei Leobersdorf gelegene Gut des Erzherzogs aufsuchte, folgende Einzelheiten. Der Erzherzog, der nicht

mehr die Uniform, sondern einen Lobentrock und Wetter- mantel trägt, geht viel im Park und Obhgarten spazieren, für den er sich lebhaft interessiert. Nicht der mindeste Hofstaat umgibt ihn, kein Adjutant, kein Sekretär, nur ein langjähriger Kammerdiener. Seit der Kehloperation spricht der Erzherzog nicht mehr, sondern bedient sich bei allen Mitteilungen, Befehlen und Gesprächen des Bleistifts. Offenbar atmet er durch Kanülen, so daß ihm das Sprechen sehr beschwerlich ist und auch unverständlich bleibt. Bis vor kurzem war beabsichtigt, daß der Patient nach dem Säben reisen sollte. Doch scheint die Reise wegen seines wenig zufriedenstellenden Zustandes aufgegeben worden zu sein. Selbst die kurze Fahrt nach Wien können die Ärzte nicht erlauben, sonst würde der Erzherzog wohl seine Ge- mahlin nach der glücklich überstandenen Blinddarmpoperation besuchen. (Erzherzog Otto kommt bekanntlich als späterer Thronfolger für den österreichischen Kaisertron in Betracht, da die Ehe des jetzigen Thronfolgers, Erzherzog Franz Ferdinand, nicht ebenbürtig ist.)

Unfall der Gräfin Montignoso.

Der Gräfin von Montignoso, früheren Kronprin- zessin von Sachsen, ist in Florenz ein Unfall zuge- stoßen. Die Gräfin passierte des Morgens mit ihrem Zweirad die in der Nähe ihrer Villa gelegene Cerretani- straße, und da das Pflaster infolge vorheriger Spreng- ung noch feucht war, kam das Rad ins Rutschen, insfol- gedessen die Gräfin zur Erde stürzte. Der Arzt stellte einen Bruch des linken Schienbeines fest. — Auch sonst macht die Gräfin Montignoso wieder von sich re- den. Ein Telegramm aus Dresden meldet dem B. Z.: Zwischen der Gräfin Montignoso und dem Dresde- ner Hof schweben augenblicklich Verhandlungen zwecks wei- terer Ueberlassung der Prinzessin Monika an ihre Mutter.

Blünderungen in Algier.

Heitere Szenen ereigneten sich im Sitzungssaal der Marokko-Konferenz kurz nachdem die Diplomaten das Schluß- protokoll unterzeichnet hatten. Kaum hatten sich die Diplo- maten erhoben, als eine Gruppe englischer Touristen, die sich in dem Saale eingemischt hatten, bevor die Journalisten zugelassen wurden, ohne Umstände im Saal herumzugehen begann, um sich die Diplomaten und die Einrichtung des Saales genauer anzusehen. Tattenbach, Revoll und Reg- nault überreichten den Damen des diplomatischen Korps die Federhalter, mit denen sie unterzeichnet hatten. Als das die übrigen Anwesenden bemerkten, machten auch sie sich daran, ein oder mehrere kleine Andenken zu erobern. Zu- erst wurden Federhalter, Bleistifte, Tintenwischer eingestekt, zuletzt nahm man aber alles, was man gerade in die Hände bekam. Tattenbach nahm sich einen Adresskalender von der Wand, White ergatterte zwei Papierblätter, Bickonti Benosta steckte einen Briefbeschwerer in die Tasche, der Herzog von Amobovar sicherte sich seine Präsidentenglocke, Revoll ergriff ein Tintenfaß und trug es vorichtig balancierend aus dem Saale. Natürlich beteiligten sich auch die Jour- nalisten und nicht zuletzt die englischen Reisenden an der Plünderung. Die Marokkaner waren zuerst über das Schau- spiel, das sich vor ihren Augen abspielte, ganz verblüfft, doch sagten sie sich rasch und brachten noch einige Kleinigkeiten in ihren Besitz.

Freiluftbehandlung von Säuglingen.

Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Unter übertrieb- ten Vorurteilen leidet der Mensch sein ganzes Leben lang. Am meisten vielleicht in frühesten Jugend als Säugling. Mit Recht ist da seine ganze Umgebung eifrig bedacht, ihn vor Ausföhlung zu schützen, denn er besitzt noch keine Re- gulation der Eigenwärme, wie der Erwachsene. Wirken Temperaturen, die bedeutend über der Eigenwärme seines Körpers liegen, oder bedeutend unter ihr, auf ihn, so leidet seine Gesundheit schweren Schaden. Damit ist aber noch lange nicht gesagt, daß einem warm eingepackten Kinde frische, d. h. kalte Luft schadet. Das geht aus einer größeren Veröffentlichung des ehemaligen Leiters des Dresdener Säuglingsheims, Prof. Dr. Schloßmann im Archiv für Kinderheilkunde hervor. Er hat bei unterernährten, atro- phischen Säuglingen, ja auch bei solchen, die mit Erkran- kungen der Atmungsorgane behaftet waren, einen deutlichen nachweisbaren günstigen Einfluß des Aufenthaltes in frischer Luft nachweisen können. Die Körperzunahme zeigte ein be- stimmtes Abhängigkeitsverhältnis von der Dauer der Frei- luftbehandlung. In dieser Behandlung stehen dem Dres- dener Säuglingsheim geräumige Veranden zur Verfügung, auf die die Kinder in ihren Bettchen gestellt werden. Für die Sommermonate hat man auf der Dresdener Heide eine Wellblechbarade als „Waldheim“ für Säuglinge errichtet, wo neben den „Luftbädern“ für rhachitische Kinder im 2. Lebensjahre auch Sandbäder, soweit es sich nach den Er- fahrungen eines Sommers sagen läßt, mit gutem Erfolge gegeben werden. Hoffentlich tragen diese Erfahrungen, die freilich nur bei musterhafter Pflege und Wartung ähnlich gute Resultate versprechen, dazu bei, beim Bau und Betrieb von Säuglingsanstalten, diese Gesichtspunkte zu berücksichti- gen und schließlich auch dem Säugling im Kreise der Fa- milie nach seinem gerechtfertigten Verlangen zu mehr „Luft“ zu verschaffen.

— Aus den „Wegendorfer Blättern“. In unserer Zeit. Junge Dame: „Maz und ich ha- ben heute zur Feier unserer Verlobung in unserem Gar- ten ein Bäumchen gepflanzt!“ — Freundin: „Na, das kann ja mit der Zeit eine schöne Allee werden!“ — Im Eifer. Junge Frau (zur neuen Köchin): „Al- les verderben Sie. . . nichts ist zu essen. . . da kann ich ja gleich selbst kochen!“ — Betrüben d. Junger Arzt: „Ist man nun endlich mal irgendwo Hausarzt geworden, dann lassen sie sich scheiden!“ — Augen- blicklich. Freundin: „Ihr habt Euch wohl auch aus Liebe geheiratet?“ — Augenblicklich ja: aber später habe ich doch noch einige hunderttausend Mark zu kriegen!“ — Guter Rat. Prop.: „. . . Kaum, das noch jemand hinschaut, wenn man in seinem Kotel angebracht kommt.“ — „Fahren Sie recht langsam, das fällt auf.“

Handel und Volkswirtschaft.

Wien, 20. April. Finanzminister Rosel hat an die gleiche Finanzgruppe wie im Vorjahr nominal 180 935 000 4 % österreichische Kronenrente zum Kurs 98,80 fest vergeben.

Aus Stadt und Umgebung.

* Gestern wurde die Bezirksgeflügelausstellung der Geflügelzüchtervereine Wildbad, Calmbach und Neuenbürg in den Räumen des Röhlen Brunnens eröffnet. Leider ließ die Beschickung der Ausstellung viel zu wünschen übrig. Qualitativ war dieselbe sehr gut; schöne Exemplare der verschiedenen Geflügelarten waren vertreten; daneben hatte der Bund für Vogelschutz, Stuttgart, Futter- und Brutkästen und die Bäckerei von Theodor Bechtle eine Anzahl Futtermittel für Geflügel ausgestellt. Der Besuch am gestrigen Sonntag war befriedigend; jedem Tierfreund ist der Besuch der Ausstellung, die heute noch den ganzen Tag geöffnet ist, zu empfehlen.

- Prämiiert wurden:
- Euten:** Mit ersten Preisen:
 1,2 **Judische Laufenten** Wöcker, Pumpstation.
 1,2 **Peking-Euten** Knödel, Neuenbürg
- Mit zweiten Preisen:
 1,2 **Judische Laufenten** Wilh. Barth, Calmbach.
 1,1 **Aylesbury** Chr. Riefer, Calmbach.
 1,2 **Peking-Euten** Theodor Bechtle, Wildbad.
 1,1 **do.** Neuweiler, Dennach.
- Mit dritten Preisen:
 1,2 **Judische Laufenten** Wilh. Barth, Calmbach.
 1,1 **Peking-Euten** Karl Rath, Wildbad.

- Hühner.**
- Erste Preise.**
 1,1 **Nebhuhn, Italiener** Bod, Calmbach.
 1,2 **Langshan** Wilh. Treiber, Wildbad.
- Zweite Preise:**
 1,2 **Langshan** Karl Rath, Wildbad.
 1,2 **Weißer Bhandottes** Wilh. Wacker, Neuenbürg.
 1,2 **Goldsprenkel, rosens.** Weil, Neuenbürg.
- Dritte Preise:**
 1,2 **Blymouth Rock** Karl Rath, Wildbad.
 1,4 **Nebhuhn, Italiener** Buchter, Neuenbürg.
 1,2 **Blaue Andalusier 1904** G. Meisel, Neuenbürg.
 1,2 **Weißer Bantam** W. Neuweiler, Dennach.
 1,2 **Weißer Italiener** Derselbe.
- Tauben.**
- Erster Preis:**
 1,1 **Rothdachen** A. Weil, Neuenbürg.
- Zweite Preise:**
 1,1 **Briestauben** Wilh. Treiber, Wildbad.
- Dritte Preise:**
 1,1 **Weißstrich** Fr. Wurster, Calmbach.
 1,1 **Staarblaffen** Derselbe.

Anschließend lassen wir eine Liste der gezogenen Gewinnnummern der Verlosung folgen:

1	868	16	702	31	580	46	595	61	19
2	568	17	800	32	346	47	516	62	463
3	603	18	189	33	749	48	5	63	358
4	922	19	226	34	48	49	653	64	822
5	742	20	989	35	426	50	939	65	276
6	140	21	110	36	853	51	332	66	62
7	681	22	275	37	64	52	730	67	541
8	823	23	407	38	503	53	414	68	600
9	809	24	852	39	764	54	909	69	314
10	182	25	687	40	441	55	999	70	873
11	988	26	628	41	732	56	231	71	814
12	435	27	422	42	81	57	209	72	622
13	856	28	991	43	116	58	753	73	7
14	545	29	474	44	807	59	54	74	52
15	990	30	947	45	408	60	256		

Die Ziffern der ersten Reihe sind die Losnummern, die der zweiten die Gewinnnummern. Die Gewinne sind: 1-4 je eine Gans, 5-6 je eine Ente, 7-29 je ein Huhn, 30-36 je 1 Paar Tauben, 37-41 je ein Futterack, 45-50 je ein Staarenhaus, 51 ein rundes Futterhaus, 52-53 je ein Futterhaus, 54 ein kg Fettsutter, 55-74 Bruteier.

Gelegenheitskauf!

Ich bringe einen Posten **Krawatten** spottbillig zum Verkauf.
Serie I früher 50 Pfg. jetzt **10-25 Pfennig** per Stück.
Serie II früher 1 Mk. bis 1.20 Mk. jetzt **50-60 Pfg** per Stück.
Serie III früher 2 Mk. bis 2.50 Mk., jetzt **1 Mk.** per Stück.
 ferner 1 Posten **Bepfirhemden**
Serie I früher 3.50 Mk. jetzt **2.50 Mk.** per Stück.
Serie II früher 4.50 Mk. jetzt **3 Mk.** per Stück.
Serie III früher 7 Mk. jetzt **4 Mk.** per Stück.

Man achte auf meine **Schaufenster.**

Jedes Stück wird auf Wunsch bereitwilligst aus dem Fenster geholt.

Phil. Bosch Wildbad.

Gleichzeitig zeige den Eingang hochfeiner Neuheiten in **Krawatten** an.



Modern
 und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten
Spirex-Stiefel
 Beste Nahmentware.
 Für Damen und Herren.
 Alleinverreter für Wildbad u. Umgebung:
Wilhelm Treiber
 Schuhmachermeister
 Beim König Karls-Bad.
 Hinter dem Hotel Klump.
 Anfertigung nach Maß.
 Reparaturen prompt und billig.

Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann Wildbad
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Drucksachen aller Art
 als:
Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-Karten, Gratulations-Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc.
 Prompte Bedienung, billige Preise

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Schuhwaren-Geschäft
Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Café und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant
 neben Hotel de Russie.
 ältestes Geschäft am Platze.
 Offene Weine und Liquere, Champagner etc.
 Grösste Auswahl in Reisegeschenken
 Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.
 Bestellungen prompt hier und auswärts.

10 Pfennig täglich
 hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.
 Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 6. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfasst.
Louis Schneider & Co. Berlin S., Moritz-Str. 6

Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allerneueste 6. Auflage von Meyers Grossem Konversations-Lexikon gegen monatliche Retenzahlung von 5 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Forderung mit den monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzusenden. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.
 Ort u. Strasse: Name u. Stand:

K. Forstamt Weistern in Wildbad.
 Die Herstellung einer Umzäunung in Abt. I Scheurengrund mittelst Stangenzaun und Drahtzaun wird am **Dienstag, den 1. Mai** vorm. 8 1/2 Uhr auf der Forstamtskanzlei im Akkord vergeben, woselbst auch der Ueber-schlag eingesehen werden.
Forstamt Wildbad. Laub- u. Stammholz-Verkauf.
(Wagner-Eichen)
 Am Donnerstag den 3. Mai 1906 vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus aus Staatswald Kollwasserhof, vord. und mittl. Speckenteich, unteres Gesteig, 62 Eichen mit Jm. 0,59 11b 3,78 11b, 15,21 IV und 9,31 V. Kl.
 aus hinterer Langsteig (am neuen Bannweg) 7 Buchen mit Jm. 0,55 1b Cl. und 3,0 11 b. (Die Buchen sind teilweise aufgesprungen.) Ausläge sind beim Forstamt erhältlich.
K. Forstamt Enzklösterle. Papier- und Beigeholz-Verkauf.
 im schriftlichen Aufstreich aus 1 Banne 6, 7, 10, 28, 34, 40, 44, 51, 55, 11 Schöngarn 9, 111 Dietersberg 4, 16, 22, 23, 24, IV Hirschkopf 2; V Sälzkopf 2, 6; VI Langhardt 12; VII Rälberwald 10, 34, 55, 61, 62, 66, 68. Nadelholz: Am. 8 Scheiter, 235 Roller, 53 Prügel, 1279 Anbruch; Eichen: Am. 1 Scheiter, 25 Anbruch; Buchen: 12 Scheiter, 145 Anbruch. Birken: 9 Anbruch; Erlen: 8 Anbruch.

Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Am. ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot für Beigeholz“ bis spätestens Freitag, den 4. Mai vorm. 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus zum Hirsch in Enzthal die Eröffnung erfolgt, welcher die Bietenden anwohnen können. Abfahrtermin 1. September 1906. Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich durch das Forstamt.

Brennholz
 in Bündeln à 12 Pfennig liefert fortwährend frei vor's Haus.
Wilh. Treiber
 Sägewerk.

Neue Ägypter Zwiebel
 empfiehlt **Wilh. Treiber.**
 Alle Sorten

Futter
 für Geflügel, Schweine etc. gut und billig zu haben bei **Theodor Bechtle.**

Frische selbstgemachte Eier-Rindeln
 sind stets zu haben bei **Bäcker Ziesle.**

Schweineschmalz
 empfiehlt **Chr. Batt.**

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung

 Verfüllt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten W. B. ENGER SÖHNE Stuttgart. Grand Prix - Paris 1900.
 Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 101.**

Sanitätsrat Dr. Haussmann
 Sprechstunden 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.
Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei.